

Menschen in Beruf, Handel und Gewerbe (70)

Aus dem Leben der Gendarmenfamilie Adam

Hubert Jates

Elternhaus und Jugenderinnerungen

Die Eltern meines Interviewpartners François Adam, Fernand (1922-2005) und Colette (1930-2023) Adam-Moutschen, stammten beide aus Ourthe bei Gouvy. Die Kriegszeit hatte die Kindheit der Eltern stark geprägt, denn das Kampfgeschehen fand in unmittelbarer Nähe zum Dorf an der belgisch-luxemburgischen Grenze statt. Sie heirateten 1949. Der Vater unternahm alles, um eine Karriere bei der Gendarmerie beginnen zu können. Im Oktober 1950 bestand er die Prüfungen als Oberwachtmeister-Sekretär an der Kgl. Gendarmeschule in Brüssel.

Die Eltern wohnten in Watermael-Boisfort, unweit der Kaserne. Nach François' Geburt (1951) beantragten sie eine Versetzung in die Ostkanton. Nach gut einem Jahr wurde Fernand Adam zum Sekretär des Gendarmeriedistrikts St.Vith befördert.



Fernand Adam 1945 bei der Grundausbildung in der Kgl. Gendarmeschule Brüssel.
(alle Fotos: Sammlung François Adam)

Im Februar 1954 wurde der Distrikt aufgehoben und die südlichen Brigaden wurden Teil des Distrikts Eupen.

Durch bestehende administrative Hürden konnte Fernand Adam, der inzwischen zum 1. Oberwachtmeister aufgestiegen war, nicht in St.Vith bleiben, da diese Brigade an der von Gouvy, seiner Heimatgemeinde, angrenzte. Somit stellte er schnellstens den Antrag auf Versetzung in eine andere Brigade. So gelang es ihm, zum Kommandanten der kleineren Brigade Amel (7 Mann) ernannt zu werden, wo die Familie dann im September 1955 sesshaft wurde. Zwischenzeitlich stieg er wiederum im Dienstrang und wurde im September 1957 zum Adjutanten ernannt, ehe er 1965 zum Chefadjutanten befördert wurde.

Die Familie wuchs mittlerweile auf 6 Kinder an: Christiane (*1954, wurde Sprachenlehrerin und half später ihrem Mann in der Apotheke; er verstarb 2014); André (1955-1977, arbeitete im Informatikbereich, er verstarb durch einen Autounfall in Ourthe); Annette (*1958, wurde ebenfalls Sprachenlehrerin, ist heute pensioniert und wohnt bei Arlon); Nicole (*1964, ist Laborantin und wohnt in der Nähe von Lüttich) und Marthe (*1968, arbeitet in der Kinderbetreuung und wohnt in der Nähe von Marche).

Es war schon immer der Traum des Vaters, ein eigenes Haus zu besitzen und darin seine Rente zu genießen. Daher entschieden sich die Eltern 1970, ein Wohnhaus durch hiesige Unternehmen in Gouvy bauen zu lassen. Als das Haus 1972 bezugsfertig war, sollte die Mutter mit den Kindern darin wohnen. Der Vater sollte in Amel bleiben und die 30 km zwischen Arbeits- und Wohnort so oft



Fernand Adam und seine Brüder Henri (links) und Gilbert 1950.

wie möglich hin- und herfahren. Da dies sich jedoch als zu umständlich erwies, beantragte der Vater mit 54 Jahren die vorzeitige Pensionierung und verzog ebenfalls nach Gouvy. Hier konnte er seinen handwerklichen Tätigkeiten nachgehen und nebenbei noch ein Versicherungsbüro führen. Der Unfalltod des Sohnes André 1977 hat die Familie hart getroffen, aber das Leben musste weitergehen.

Die Familie fühlte sich in Amel sehr wohl. Vater Fernand war bestrebt, einen guten Dienst für die Bevölkerung zu verrichten. Die Gendarmerie erlebte in der Zeit eine enorme Entwicklung. So wurden die Dienstfahräder durch Autos ersetzt: zuerst blaue Jeeps, dann dunkelblaue VW-Käfer und schließlich dunkelblaue VW-Kombis mit Funkverbindung. Neue Gesetze, wie geringere Alkoholtoleranz am Steuer oder die Gurtpflicht, erforderten angepasste Kontrollen. Die zahlreichen Bewertungen

des Vaters waren allesamt positiv - was er als Anerkennung seines respektvollen Umgangs mit der Bevölkerung verstanden hat.

Wie Sohn François berichtete, begleitete er den Vater oft bei Waldarbeiten, beim Holzsammeln oder beim Angeln in der Amel. An einen Einsatz als leitender Gendarm erinnert sich François, als beide eines Tages mit Waldarbeiten beschäftigt waren und plötzlich ein lauter Knall ertönte. Dieser rührte von einem Flugzeugunglück in der Deidenberger Hardt, wo eine US-Maschine abgestürzt war, die 8 Soldaten das Leben kostete. Der Vater fuhr schnellstens mit seinen Kollegen zur Unfallstelle und organisierte die Ersthilfe.¹

In Erinnerung hat er auch noch den Einsatz des Vaters, als beide von einem Kinobesuch heimfuhren und an der Walleroder Brücke vorbeikamen, wo ein junger Mann mit seinem Kleinwagen verunglückt war. Der junge Fahrer starb in den Armen von Fernand Adam.

Gute Erinnerungen verbindet François mit seiner Schulzeit und den Lehrpersonen Herrn und Frau Jung-Weisgerber, Herrn Reichling und Frau Justine Wouters-Pier. Die Pausenspiele, die Winterrutschbahn, der Religionsunterricht mit dem gestrengen Pastor Schumacher, der von den Schülern oft großen Respekt und Achtung für ihre Mutter einforderte, ist ihm bestens in Erinnerung geblieben.

Nach der Volksschulzeit besuchte François ab September 1963 sechs Jahre lang die BS in St.Vith und blieb während der Woche im Internat. Sein Nachbar Claudy Licker war in seiner Klasse, der Latein-Griechisch-Abteilung. Beide freuten sich natürlich auf das Wochenende.

In den Schulferien fuhr er schon mal für einige Wochen mit dem Fahrrad nach Ourthe, um Oma und Opa bei der Heuernte zu helfen. Als 16-Jähriger hat er einige Wochen der Ferienzeit in der Ameler Molkerei gearbeitet. Andere Erinnerungen an Amel betreffen die Messdienerzeit, oft mit seinem Kumpel Leo Lentz (*Bröckchepere* Leo), wo beide schon mal am

Altar einen Lachanfall hatten. Ein Glück, dass der Altar weit von den Bänken entfernt war und dies nicht bemerkt wurde, so sein Fazit. Gerne erinnert er sich auch an den Karnevalsanzug mit von den Junggesellen gebauten Wagen, an die Maiennacht und vieles mehr. Er denke noch oft und gerne an diese Zeit zurück.

Studium, Beruf und Karriere

Zum Ende des Abiturjahres stellte sich François die Frage, welchen Beruf er ergreifen solle. Nach reiflicher Überlegung wollte er die Gendarmerieausbildung beginnen. Beeinflusst durch Kommandant Boeckmans vom Distrikt Eupen und unterstützt vom Vater und dessen Brüdern Henri und Gilbert (ebenfalls Gendarmen), entschied er sich für diese Laufbahn. Sein Onkel Henri war jahrelang in Elsenborn kaserniert, während Onkel Gilbert bei der Motorradbrigade der Autobahnpolizei in Lüttich Dienst tat. François nahm an verschiedenen Untersuchungen, Tests und Prüfungen teil und wurde Anfang September 1969 an der Gendarmerieschule Brüssel aufgenommen.

Die Ausbildung zum Eliteunteroffizier war hart, aber vielfältig. Auch die Kontakte untereinander waren gut; manche Freundschaft wurde hier geknüpft. Als François nach einem Jahr die Prüfung zur Offizierslaufbahn bei der Gendarmerie bestand, waren die Eltern, besonders der Vater, sehr stolz. Im September 1970 begann er die 2-jährige Ausbildung an der Kgl.

Militärschule Brüssel. Es folgten zwei weitere Jahre an der Universität Lüttich, wo er mit einer Lizenz in Kriminologie abschloss. Schließlich folgten noch 15 Monate in der Brüsseler Gendarmerie-Offiziersschule. Neben den normalen Unterrichtsfächern standen Reiten, Motorradfahren und Manöver in Leopoldsburg auf dem Programm, da die Gendarmerie damals (und bis 1992) Teil der Armee war.

Nach der Ausbildung und einem Jahr bei der „Légion mobile“ in Brüssel, wurde er als stellvertretender Kommandant des Distrikts Bastogne ernannt. Es war sein Wunsch, die Alltagsarbeiten der Beamten besser kennenzulernen. Er habe vieles vom damaligen Kommandanten Guy Cimino gelernt, meinte er. Nach nur einem Jahr wurde ihm die Gelegenheit geboten, dieselbe Funktion in Eupen auszuüben. Er hatte es schon gehaut, dass die Zeit in Bastogne eine Art „Praktikum“ war. In Eupen begann er im Januar 1978 als 2. Kommandant unter Hauptmann André Michaux. Im September 1981, kurz nach der Geburt der ersten Tochter (Laurence), wurde er zum Hauptmann befördert. Nach der Beförderung von Hauptmann Michaux zum Major und dessen Versetzung nach Vottem, wurde François Ende Mai 1982 zum Kommandanten des Distrikts Eupen ernannt. In dieser Funktion war er bis Februar 1987 tätig und wurde dabei tatkräftig durch den

¹ Es handelt sich um den Absturz eines amerikanischen Tankflugzeugs am 13.8.1958, das brennend in ein Waldstück gerast und explodiert war. (Grenz-Echo, 14.08.1958)



François Adam 1971 im 2. Jahr seiner Ausbildung zum Offizier in der Kgl. Militärschule, zusammen mit seinem Vater.

2. Kommandanten, den Raerener Harald Schlechter, unterstützt.

Zu der Zeit gab es in Eupen vier nördliche und vier südliche Brigaden sowie eine Fahndungsbrigade (BSR). Die Gemeinden Welkenraedt und Weismes (und damit das Hohe Venn) gehörten noch zum Eupener Distrikt, wo die Staatsanwaltschaft Verviers zuständig war. Die Brigaden und der Stab wurden von einem Chefadjutanten bzw. Adjutanten geleitet. Mit den übrigen Diensträngen betrug die Personaldecke etwa 170 Mann. In all den Jahren hat François Adam sehr vertrauensvoll mit ihnen zusammengearbeitet; nur ganz selten kam es zu Disziplinarverfahren.

François blieb etwa 8½ Jahre in leitender Funktion in Eupen. Gute Erinnerungen habe er noch viele, so u.a. an den Besuch des Königspaars in Amel im Mai 1984, wo er mit Adjutant Ewald Zanzen, dem Kommandanten der Brigade Amel, die Koordination übernahm, die perfekt geklappt hat.

Als er im Februar 1987 zum Major befördert wurde, musste er Eupen verlassen und wurde 2. Kommandant eines Dienstes in Brüssel, der sich mit der Analyse terroristischer Bedrohungen befasste. Unter seiner Leitung arbeiteten 40 Beamte, die von verschiedenen Polizei- und Sicherheitsdienststellen zur Verfügung gestellt wurden. In dieser Zeit wurde Nathalie, die zweite Tochter, geboren.

Nach 5 Jahren wurde er zum Oberstleutnant befördert und im April 1992 für die Gendarmerie zum Verbindungsoffizier bei Justizminister Melchior Wathelet ernannt. Dessen Nachfolger, Stefaan De Clerck, diente er in gleicher Weise. Mit der Dutroux-Affäre begann Mitte August 1996 eine regelrechte „Sturmperiode“ für Gendarmerie und Justiz. Seinen Dienst als Verbindungsoffizier hat François indes fortgeführt. Mit der Flucht von Dutroux aus dem Gefängnis im April 1998 wuchs der Druck für allgemeine Reformen bei der Gendarmerie, die bald zu einer von der Armee losgelösten Polizei umstrukturiert wurde. François blieb bis Juli 1999 in seiner Funktion als Verbindungsoffizier und diente in den Kabinetten der Minister Van Parijs (ab April 1998) und Verwilghen (ab Juli 1999). Für ihn seien diese sieben Jahre eine besondere Zeit gewesen, sagt er rückblickend, da er als Verbindungsmann zwischen dem Kabinettschef des Ministers und dem Kommandanten der Gendarmerie eine besondere Art der Polizeiarbeit kennenlernte.

Die turbulenten Ereignisse dieser Jahre seien mit unerwarteten, aber auch lehrreichen Herausforderungen in seiner Laufbahn verbunden gewesen. Mit der Polizeireform, die sich ab Juli 1999 abzeichnete, wurde er, seinem stillen Wunsch gemäß, als Oberst zur allgemeinen Inspektion der Gendarmerie berufen. Ein gutes Jahr später wurde diese Generalin-

spektion sowohl für die föderale als auch für die lokale Polizei zuständig. 90 Mitarbeiter in Brüssel und weiteres Personal in vier kleineren Dienststellen (u.a. in Lüttich) unterstanden ihm. François war als Direktor für Audits und Inspektionen zuständig und hatte damit wieder direkten Kontakt mit verschiedenen Polizeidiensten, auch in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Bei einer Dienstfahrt von der Autobahn nach Born und Amel bewunderte ein mitfahrender Kollege die hiesige Natur und äußerte spontan, die Gegend näher kennenlernen zu wollen, was er kurz darauf mit seiner Gattin auch verwirklicht habe.

Ab März 2008 wurde François zum Generalinspektor der Polizei ernannt. Die Ernennung war als provisorische Maßnahme vorgesehen, doch er bekleidete diesen Posten dann noch 8½ Jahre, bis zu seiner Pensionierung im August 2017. In dieser letzten Funktion beschäftigte er sich vornehmlich mit Auswahl- oder Beurteilungsprozeduren bei der 5-jährigen Ausbildung von Polizeianwärtern. Durch diese Arbeit hatte er überall in Belgien mit vielen Behörden (Bürgermeistern, Provinzgouverneuren, Staatsanwälten, Polizeikommissariaten) direkte Kontakte, die ihm besonders am Herzen lagen. So geschehen 2016 in Amel, wo die Kommission die Beurteilung des zuständigen Zonenleiters vornehmen musste. Die Sitzung unter Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Schumacher fand im Rathaus statt, genau in dem Gebäude, in dem er 61 Jahre vorher den Kindergarten besucht hatte. Welch angenehme und erfreuliche Überraschung, meinte er. „Als ich dann auch noch meinen ehemaligen Klassenfreund traf, den St.Vither François Boulanger, den damaligen Gemeindedirektor, war die Wiedersehensfreude schon groß.“

In der Person von François Adam, der heute mit seiner Familie in Affligem (zwischen Brüssel und Alost) wohnt, traf ich nach sehr langer Zeit einen früheren Nachbarn, einen Menschen mit einer sehr beeindruckenden Karriere, der aber nie seine Kindheits- und Jugendzeit „auf dem Lande“ vergessen hat.



François Adam und seine Mutter Colette.